

*Hartmut Schötz*

## Das Ende eines alten Handwerks

Auch in Ansbach ist es mit dem Zinngießerhandwerk vorbei. Zuletzt wurden in der Werkstatt des letzten Zinngießers noch Reparaturen für den Antiquitätenhandel und Museen ausgeführt. Die Werkstatt mit den Werkzeugen und historischen Formen ist vom Ansbacher Markgrafenmuseum übernommen worden.

Vor einiger Zeit ging ein altes Handwerk, das jahrhundertlang auch in Ansbach bestanden hatte, für immer zu Ende: Die Werkstatt der Zinngießerei Göschel im Hause Neustadt 11 wurde letztmals genutzt und zog dann ins Ansbacher Markgrafenmuseum am Kaspar-Hauser-Platz 1 um. Dort sind die Exponate eingelagert, und es wird wohl etliche Zeit dauern, bis alles wieder aufgebaut ist, der Gießofen wieder steht, Werkzeuge an ihrem neuen Platz sind und auch die alten Formen gezeigt werden können, soweit ein Raum dafür zur Verfügung steht.

Das Zinngießerhandwerk ist damit nun auch in Ansbach ausgestorben. In der bis zur Gebietsreform 1972 zu Mittelfranken gehörenden Stadt Eichstätt (heute Oberbayern) gibt es heute noch die Zinngießerei Eisenhardt. Sie dürfte zu den letzten in unserem Raum gehören.

Bereits um 1996 drehte der Bayerische Rundfunk in der Reihe „Der letzte seines Standes“ einen Film über die alte Zinngießerei Göschel in der Ansbacher Neustadt. Damals konnte Zinngießermeister Erwin Göschel (1921–2003) noch einmal sein Handwerk präsentieren. Zwar hatte des-

sen im Jahr 1958 geborener Sohn Wolfgang auch den Beruf des Zinngießers erlernt und wie sein Vater die Meisterprüfung abgelegt, doch das schwindende Interesse an Gebrauchs- und Zierzinn veranlasste ihn schließlich im Jahre 2000, den Verkaufsladen im Hause Neustadt 11 zu schließen und sich einen neuen Beruf zu suchen. Ein ehemaliger Mitarbeiter hat in der Werkstatt danach noch Reparaturen an Zinngegenständen für den Kunsthandel und Museen ausgeführt. Zum Niedergang der Zinngießereien führte sicherlich



Abb. 1: Die Auslage der Zinngießerei Göschel in der Ansbacher Pfarrstraße.

Photo: Studio Berberich, Ansbach.



Abb. 2: Rechnungsformular der Zinngießerei Josef Luckner aus dem Jahr 1915.

Archiv Hartmut Schötz.

auch das von den Kaufhäusern vertriebene Billigzinn, das gepresst wird und in keinem Verhältnis zu der gediegenen Handwerksarbeit eines Zinngießers steht.

Der erste Laden der Zinngießerei Göschel befand sich in Ansbach in der Pfarrstraße 3. Im März 1953 wurde ein Bauplan zum Einbruch eines Schaufensters in die Straßenfassade dieses Hauses gezeichnet. Doch noch vor 1958 übersiedelte Erwin Göschel in die Werkstatt der einstigen Zinngießerei Josef Luckner im Hause Neustadt 11. Von der Pfarrstraße brachte Göschel den Formenschatz der dort vorher bestehenden Zinngießerei Schlosser mit.

Zinngießermeister Josef Luckner stammte aus der Chamer Luckner-Familie, wie übrigens auch der am 9. Juni 1881 in Dresden geborene spätere Seeoffizier Felix Graf

von Luckner. Ende des vorletzten Jahrhunderts ließ sich jener Zinngießermeister Luckner in Ansbach nieder. Überliefert ist, dass er über viele Jahrzehnte bei der Landbevölkerung beschädigtes Zinn abholte oder aufkaufte, um es in seiner Werkstatt zu überholen.

Es kam schon ab und zu einmal vor, dass ein weicher Zinnlöffel abbrach oder ein auf zu heißem Feuer abgestellter Zinteller schmolz. Auch Salzfässer waren noch im vorletzten Jahrhundert aus Zinn gefertigt worden. Nach Jahrzehntelangem Gebrauch konnte es dann und wann passieren, dass das Salz Löcher in den Boden des Gefäßes fraß. Zur Schadensbehebung gab es damals die Möglichkeit, entweder das Fässchen zu löten oder es einzuschmelzen und mittels einer vorhandenen Form ein

neues Salzfass zu gießen. Im Februar 1941 feierte Josef Luckner seinen 90. Geburtstag. Noch danach gravierte er Krüge, Teller und Kannen gestochen scharf. Nach seinem Tod ruhte die Werkstatt kurzfristig,

Hartmut Schötz begann nach seiner Bundeswehrzeit seine Tätigkeit 1981 beim Bezirk Mittelfranken. 1986 wurde er Mitarbeiter des damaligen Bezirksheimatpflegers Dr. Kurt Töpner, mit dem er auch von 1989 bis 2003 die jährlich erschienenen Begleitbände zu den Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken zusammenstellte. Seit 1981 schreibt er heimatgeschicht-

bis Erwin Göschel die Räume übernahm. Mit dem Umzug der Werkstatt und ihres Handwerkszeugs ins Markgrafenmuseum ist nun die Ära des Zinngießens in Ansbach wohl endgültig zu Ende gegangen.

liche Beiträge für die „Fränkische Landeszeitung“, das „Frankenland“ sowie weitere Organe. Über die jüngere Geschichte seiner Heimatstadt Ansbach erschienen zahlreiche Buchveröffentlichungen sowie weitere Bände über Dinkelsbühl und Rothenburg o.d.T. Seine Anschrift lautet: Feuchtwanger Straße 9, 91522 Ansbach, E-Mail: haschoetz@googlemail.com.

## BÜCHER ZU FRÄNKISCHEN THEMEN

Hubert Kolling: **Kirchenfeste und religiöse Bräuche in Unterzettlitz**. Mit Beiträgen zu den Themen Friedhof und Beerdigungen, Wallfahrer und Wallfahrten sowie praktiziertes Christentum. Geschichtsfreunde Unterzettlitz (Hrsg.) (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur, Bd. 4). Unterzettlitz [Selbstverlag] 2013, ISBN 978-3-00-041109-0. geb., 492 S., 562 s/w u. Farabb., 25,00 Euro (Bestellung unter Tel.Nr. 09573/5032 od. 7457).

Nachdem Hubert Kolling 2012 in der von ihm begründeten Schriftenreihe „Quellen

und Forschungen zur Geschichte und Kultur“ die Festschrift „Die Herz-Jesu-Kapelle in Unterzettlitz (1887–2012)“ veröffentlichte (vgl. die Rez. in FRANKENLAND, Heft 1, 2016, S. 63ff.), legte er 2013 – thematisch dazu passend – das Buch „Kirchenfeste und religiöse Bräuche in Unterzettlitz“ vor, das auch Beiträge zu den Themen Friedhof und Beerdigungen, Wallfahrer und Wallfahrten sowie praktiziertes Christentum enthält. Bei dem Band, dessen Herausgabe erneut in Händen der „Geschichtsfreunde Unterzettlitz e.V.“ lag, stützte sich der Autor zum einen auf Archivalien aus dem Staatsar-